

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich der Grundsteinlegung für das LVR-Museum im Archäologischen Quartier Köln am 28. Juni 2018

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Laschet,
sehr geehrter Herr Professor Wilhelm,
sehr geehrter Herr Professor Lorch,
sehr geehrte Damen und Herren aus Kirche, Politik und Verwaltung,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie auf das Herzlichste an diesem besonderen und bemerkenswerten Tag zur Grundsteinlegung für das LVR-Museum im Archäologischen Quartier Köln, kurz DAS MiQua.

Direkt vor dem Rathaus zu Köln stehen wir auf dem Grund eines der aufregendsten Museumsbauten überhaupt. In die Geschichte der Stadt hat Eingang gefunden, dass man in der Renaissance 1561 bei Bauarbeiten auf dem Rathausplatz auf Fundamente gestoßen ist, die man für römisch hielt.

400 Jahre später stießen die Archäologen des Römisch-Germanischen Museums beim Wiederaufbau des kriegszerstörten Spanischen Baus unseres Historischen Rathauses auf mächtige Grundmauern der Antike.

Der damalige Leiter der Ausgrabungen erkannte die stadthistorische Bedeutung der Funde, und es gelang, die römischen Mauern dauerhaft zu erhalten.

Sie alle kennen diesen beeindruckenden Ort unter dem Kölner Rathaus: Es ist das Praetorium, der Statthalterpalast der Provinz Niedergermanien. Diesen Ort besuchten römische Kaiser. Von hier aus wurde die römische Provinz Niedergermanien verwaltet.

Vieles spricht dafür, dass es der Geburtsort Agrippinas war, der Gattin des Claudius und Römischen Kaiserin aus Köln. Der Initiative dieser ehrgeizigen Frau verdankt es

Köln, dass der Kaiser diesem Ort die Rechte einer Bürger-Kolonie nach römischen Recht verlieh – oder anders gesagt: Agrippina verhalf Köln zu den Stadtrechten.

Hunderttausende Besucher, darunter unzählige Schulkinder, haben sich seitdem ein Bild von den eindrucksvollen Zeugnissen der römischen Antike im Herzen unserer geschichtsträchtigen Stadt gemacht. Die Fahrt „mit dem Aufzug in die Römerzeit“ ist legendär.

Bis in die 1970er Jahre hinein fanden auf dem Rathausplatz Untersuchungen statt, bei deren Ausgrabungen auch die bedeutenden Funde des jüdischen Viertels, die alte Synagoge, das Ritualbad, die Mikwe, große Beachtung fanden.

Schon damals gab es Überlegungen, die Ausgrabungen auszudehnen, die historischen Stätten für die breite Öffentlichkeit zu erschließen. Doch erst die Regionale 2010, ein Infrastrukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, schuf die Voraussetzungen zur Realisierung früherer Pläne.

Mein Dank gilt der Landesregierung, die das Potenzial dieses Ortes erkannte und seitdem mit großzügigen Mitteln auch die teilweise widrigen Umstände der Entstehung dieses Museums begleitet. Die Erhöhung der Landesförderung auf 32,7 Millionen Euro setzen ein deutliches Zeichen der Landesregierung und ihrer kulturpolitischen Arbeit. Dafür, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, unser aufrichtiger Dank!

Danken möchte ich auch der EU-Kommission im Besonderen für die Kofinanzierung bei der Planung des Gebäudes.

Meine Damen und Herren,

2007 wurden die Ausgrabungen wiederaufgenommen und förderten neue und beeindruckende Zeugnisse der 2.000-jährigen Stadtgeschichte Kölns zutage, die sich hier, im Herzen der historischen Stadt, in wahrhaft einzigartiger Form widerspiegelt!

Zwei Jahrtausende erlebbare Geschichte – auf einen Ort konzentriert und am originalen, authentischen Platz ihrer Auffindung präsentiert – führen uns sowohl in den Palast der römischen Statthalter Niedergermaniens als auch in die Residenz fränkischer Könige.

Hier präsentieren sich künftig die Zeugnisse des bedeutendsten jüdischen Viertels einer mittelalterlichen Großstadt im deutschsprachigen Raum. Dieser Glücksfall eröffnet uns die unterschiedlichsten historischen Facetten: das friedfertige Miteinander von Christen und Juden, aber auch die schrecklichen Verbrechen an der jüdischen Gemeinde.

Unsere jüngere Vergangenheit bis hin zu den Bombennächten des Zweiten Weltkriegs hat sich in unterschiedlichster Form im reichen Fundgut der Ausgrabungen erhalten und hielt die Bauarbeiten noch 2017 in Atem. Der Kampfmittelräumdienst rückte aus und räumte die letzten Relikte dieses Krieges vor der Renaissance-Laube und ebnete so den Weg für den Bau.

Meine Damen und Herren,
das MiQua im Archäologischen Quartier wird außergewöhnlich - und ist es im Bauprozess bereits heute in vielfacher Hinsicht. Die zu schützende Archäologie stellte bereits im Planungsprozess eine ganz besondere Herausforderung dar. Hier war der Entwurf des Büros Wandel Lorch Architekten aus Saarbrücken wegweisend. Herr Professor Lorch wird Ihnen sicher gleich über die Konstruktion des Museums berichten.

Mir ist wichtig: Wir bauen hier kein religiöses Museum, sondern eines über die Geschichte unserer Stadt. Keine andere Stadt in Deutschland ist so lange mit jüdischer Geschichte verbunden wie Köln.

Durch das Edikt Kaiser Konstantins aus dem Jahr 321 ist diese Verbindung bereits für die römische Antike belegt. Im Jahr 2021 werden wir somit auf eine 1700 Jahre lange Geschichte der Juden in Köln zurückblicken können.

Das MiQua ist ein weiterer architektonisch herausragender Kulturbaustein, der insbesondere auch den öffentlichen Raum in der Kölner Innenstadt und entlang der Via Culturalis aufwerten und stärken wird.

Zwischen Rathaus, MiQua, Praetorium und Wallraf-Richartz-Museum werden kleine und größere, attraktiv gestaltete Plätze entstehen, die Menschen aller Generationen, Nationalitäten, Kulturen und Religionen - die Kölnerinnen und Kölner und ihre Gäste - zu Aufenthalt und Begegnung und zu einem gemeinsam gestalteten, vielseitigen öffentlichen Leben einladen.

Dazu gehen wir gemeinsam neue Wege: So tragen wir als Stadt Köln, und damit Bauherrin, die Investitionskosten. Der Landschaftsverband Rheinland übernimmt die Trägerschaft und führt den Betrieb.

Ich möchte allen an Planung und Bau beteiligten Firmen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement danken. Sie leisten Außergewöhnliches! Und ich danke Ihnen allen, die Sie heute mit Ihrer Anwesenheit dem weiteren Gelingen Glück wünschen. Ich danke auch den Nachbarn, die seit nunmehr 11 Jahren diese Baustelle ertragen.

Dass Sie da sind, dass wir alle gemeinsam das Projekt zum Erfolg tragen werden, ist ein Statement: Für ein weltoffenes Köln, das Brücken zwischen allen Kulturen und Religionen zu bauen imstande ist. Dafür danke ich Ihnen am allermeisten.

Meine Damen und Herren,
die Tradition der Grundsteinlegung ist weltweit anzutreffen. Der Grundstein mit Inschrift soll Glück und Frieden ins Haus bringen. Unser Grundstein hat darüber hinaus gleich zwei Besonderheiten darüber hinaus:

Er wurde von Dombaumeister Peter Füssenich entworfen, den ich auch sehr herzlich begrüße, und durch den Steinmetzmeister der Dombauhütte, Markus Heindl, aus einem Block Oberkirchner Sandstein gestaltet – auch Ihnen: herzlich Willkommen und „Danke“ für Ihre großartige Handwerkskunst. Der Grundstein wird nicht verbaut oder versenkt werden. Er wird in der Archäologie, am Ende des unterirdischen Ausstellungsparcours in die Wand eingesetzt.

Damit wird der MiQua-Grundstein- anders als viele andere Grundsteine – für immer ein sichtbarer Bestandteil der späteren Ausstellung im MiQua bleiben.

Mein Dank gilt Professor Lorch und seinem Team für eine wunderbare architektonische Perle entlang der Via Culturalis vor dem Kölner Rathaus.

Ihnen, sehr geehrter Ministerpräsident Laschet, danke ich dafür, dass auch Sie dem neuen Museum heute Glück wünschen und freue mich, Sie auch zur Eröffnung des Museums, zu der ich Sie schon heute herzlich einlade, wieder begrüßen zu können.